

Duell zweier Freunde

Die SVP Thurgau verkündete am Donnerstag Kandidierende für National- und Ständerat.

Tobias Hug

Die Überraschung ist geglickt. Am Donnerstagvormittag hat der Kantonalvorstand der SVP Thurgau die Vorschläge für die nationalen Erneuerungswahlen 2027 bekannt gegeben.

Für die Ständeratswahl schlägt er den Delegierten den Weinfelder Nationalrat Pascal Schmid (50) und den ehemaligen Kantonsrat Vico Zahnd (46) aus Weingarten vor.

An seiner Sitzung vom 30. September stellten sich die zwei Ständeratskandidaten dem Kantonalvorstand vor, wie es in der Mitteilung heisst. Pascal Schmid und Vico Zahnd hätten überzeugend dargelegt, wie sie den Thurgau künftig im Ständerat vertreten wollen. Beide Kandidaten hätten zugesichert, unabhängig vom Ausgang der Ständeratsnomination auch auf der Nationalratsliste zu kandidieren. Die Delegierten entscheiden am 6. Januar 2027 an der Delegiertenversammlung in Müllheim.

Für die Nationalratswahlen verabschiedet der Vorstand zudem eine Sechserliste, angeführt von den beiden bisherigen Nationalräten Pascal Schmid und Manuel Strupler.

«Wollten gleich lange Spiesse schaffen»

Bereits 2015 liess sich Vico Zahnd für den Nationalrat aufstellen. Bei der Erneuerungswahl 2019 habe er auf eine Kandidatur verzichtet, da sein ältester Sohn im Jahr davor auf die Welt gekommen war. Inzwischen befinde er sich in einem anderen Lebensabschnitt. Jetzt nehme er noch einmal Anlauf.

Zahnd trat vor rund zweieinhalb Jahren aus dem Grossen Rat zurück, wo er zuvor 16 Jahre lang für die SVP politisierte. Amtsmüde sei er deswegen noch lange nicht, wie er auf Anfrage sagt.

Für die Doppelkandidatur habe ihn die Bezirkspartei Münchwilen angefragt. Zahnd sagt: «Ich habe das gründlich mit meiner Familie besprochen und mir gesagt: Wenn nicht jetzt, wann dann?» Dass Zahnd und Schmid in Form einer «Doppelkandidatur» jeweils für beide Ämter antreten, sei für die SVP Thurgau ein Novum. «Man wollte für beide Kandidaten gleich lange Spiesse schaffen und deshalb auch mir eine Wahl in beide Kammern ermöglichen», erklärt Zahnd den Umstand, weshalb er auch als Nationalrat antritt. Trotzdem wer-



Alt Kantonsrat Vico Zahnd und Nationalrat Pascal Schmid wollen 2027 für den Ständerat kandidieren. Bilder: Andrea Tina Stalder / Michel Canonica



de sein Name für die Wahl in die grosse Kammer auf dem sechsten und letzten Platz stehen.

«Polemik ist im Ständerat unangebracht»

Mit Parteikollege Pascal Schmid sei Vico Zahnd befreundet, die beiden sassen sich im Grossen Rat sieben Jahre lang gegenüber. Schmid sei zwar punkto Bekanntheitsgrad «das beste Pferd im Stall», doch auch Zahnd müsse sich mit seinen 16 Jahren als Kantonsrat nicht verstecken und sehe seine Chancen «absolut intakt».

Für Pascal Schmid sei eine Ständeratskandidatur bislang nicht im Vordergrund gestanden, wie er sagt. Doch es kam anders. Nach dem Rücktritt von Jakob Stark habe ihn die Parteileitung der SVP Thurgau für eine Kandidatur angefragt. Ab diesem Zeitpunkt habe er es sich gründlich überlegt. «Zentral ist für mich, dass ich weiterhin aktiv als selbstständiger Rechtsanwalt tätig sein kann.» Diese Möglichkeit sehe er gegeben, ebenso, dass er als Ständerat das Migrationsdossier der SVP Schweiz behalten würde.

Schmid ist im Nationalrat für eine klare Parteilinie bekannt, wo er ausserdem Einsitz

in drei Kommissionen hat. Das «Umschalten» von weniger Angriff zu mehr Pragmatismus im Ständerat sieht er nicht als Problem. Er sagt: «Parteilpolitische Polemik ist im Ständerat unangebracht und unnötig». Wichtig sei für ihn eine klare Haltung, die er auch im Stöckli beibehalten wolle. Dort sehe er sogar bessere Möglichkeiten, um

Der Listenvorschlag für den Nationalrat

– Manuel Strupler, Nationalrat, Gartenbauunternehmer und Landwirt, Weinfelden (bisher).

– Pascal Schmid, Nationalrat, Rechtsanwalt, ehemaliger Bezirksgerichtspräsident, Weinfelden (bisher).

– Eveline Bachmann, Kantonsrätin und Bäuerin, Gachnang (neu).

– Raffaella Strähl, Kantonsrätin und Gemeindepräsidentin, Siegershausen (neu).

– Mathias Tschanen, Kantonsrat und Bauunternehmer, Müllheim (neu).

– Vico Zahnd, alt Kantonsrat und Bauingenieur, Weingarten (neu).

Mehrheiten für seine Anliegen zu finden. Für Nationalrat Manuel Strupler, zugleich Wahlkampfleiter der SVP, ist klar: «Wir wollen unsere Sitze in beiden Kammern verteidigen und haben dafür fähige Leute auf der Liste.» Der Gartenbauunternehmer und Landwirt aus Weinfelden tritt aus Überzeugung nochmals an, überlässt den Kampf ums Stöckli jedoch lieber seinen Parteikollegen. Bereits im August sagte er dieser Zeitung: «Meine Familie und meine unternehmerische Tätigkeit müssen für mich mit der Politik vereinbar sein.»

Gemeinde, Gewerbe und Landwirtschaft

Die 45-jährige Raffaella Strähl wurde von der SVP Thurgau für das Amt angefragt. Die Kantonsrätin sagt: «Viele Entscheidungen, die in Bern getroffen werden, wirken sich unmittelbar auf die Gemeinden aus.» Als Kemmentraler Gemeindepräsidentin kenne sie die Herausforderungen, die sich bei deren Umsetzung vor Ort stellen. «Ich erhoffe mir, als Nationalrätin bereits in Bern auf die Entscheidungsfindung Einfluss zu nehmen und die echten Sorgen der Bürger und Gemeinden zu ver-

treten. Das Mandat als Gemeindepräsidentin würde ich weiterhin ausüben.»

Mathias Tschanen will sich in Bundesbern für ein «aktives Gewerbe, eine funktionierende Landwirtschaft und eine starke Gesellschaft» einsetzen. Der 51-jährige Kantonsrat aus Müllheim bezeichnet sich selbst als «liberalen Praktiker mit wertkonservativer Haltung». In seinem Betrieb seien Nachfolgeregelungen bereits aufgegleist, welche dem Bauunternehmer den Rücken für das Nationalratsmandat freihalten sollen. Seine Kandidatur habe er nach dem Entscheid von Diana Gutjahr beschlossen und steige nun motiviert in den Wahlkampf.

Kantonsrätin und Bäuerin Eveline Bachmann aus Gachnang trat bereits bei den Nationalratswahlen 2023 an. Die heute 50-jährige erzielte damals ein gutes Resultat und verblieb als erster Ersatz. Sie sagt: «Ich rechne mir erneut gute Chancen aus und habe diesen Entscheid mit meiner Familie besprochen.» Für Bachmann, die auch Vorstandsmitglied im Verband Thurgauer Landwirtschaft ist, hätten in Bundesbern denn auch landwirtschaftliche Anliegen Priorität.



Mein Kater, der Politiker

Mein Kater ist ein waschechter Thurgauer. Wäre er Politiker, so bestimmt in der SVP. Denn er liebt die Landwirtschaft, streift gern durch Obstanlagen, über die grünen Wiesen oder stapft querfeldein über den Härdepfelacker. Mit seiner hohen Erfolgsquote im Mäusefangen unterstützt er die Bauern fast so gut, wie finanzielle Ausgleichszahlungen.

Erzogen wurde er als gutbürgerliches Büsi. Znacht gibts um sechs Uhr. Von guten Argumenten, etwa einem Topf voll Chnüsperli, lässt er sich immer herlocken, dennoch ist er ein kritischer Geist und beschwert sich ab und an. Durchaus lautstark und vehement. Und: Er ist ein Kampfkater. Etwa alle zwei Monate hat er handfeste – oder pfofenfeste? krallenfiese? – Auseinandersetzungen mit Nachbarskatzen und er scheint seine Argumente sehr überzeugend darzulegen. Mit den regelmässigen Besuchen bei der Tierärztin sorgt er damit zwar leider auch für die steigenden Krankenkassenprämien – ein echter Thurgauer halt.

Er ist von genügsamer und sparsamer Natur, ein Plätzli auf einem Stuhl mit Decke reicht ihm völlig – oder manchmal auch ein Platz an der Sonne. Schliesslich ist ein Katzenleben streng und für genügend Erholung will gesorgt sein. Diesbezüglich gleicht er zwar eher einem Verwaltungsangestellten als einem Landwirt. Aber besser als ein Grüner, der plötzlich kein Fleisch essen will, oder ein Linker, der statt die Mäuse zu fressen, sie lieber nach Hause bringt und mit ihnen Freundschaft schliesst. Oder ein GLP-ler, der sich mit allen europäischen Mäusen gut verstehen will. Für die Mitte wäre er zu wenig kinderfamilienfreundlich und der FDP zu wenig liberal. Wenn schon denn schon Weltherrschaft. Weniger kommt einer Katze sowieso nicht in Frage.

Dass er nach einem alkoholischen Getränk benannt ist und eine rote Fellfarbe hat, hat aber nichts mit der SVP zu tun – das ist wirklich reiner Zufall und keiner Partei geschuldet.

Sabrina Bächli

ANZEIGE



Pascal Schmid, Nationalrat und Vizepräsident HEV Thurgau

Starten Bundesbeamte einen Angriff aufs Wohneigentum?

Getrieben von der Zuwanderung und einem überbordenden Vorschriften-, Bürokratie- und Einsprachen-Dschungel wird der Wohnraum in der Schweiz immer knapper. Der Bund hat aber eine ganz andere Ursache für den Wohnungsmangel ausgemacht: die Babyboomer.

Gemäss Bundesamt für Wohnungswesen sind bis zu 300'000 Einfamilienhäuser «unterbelegt». Sie werden vornehmlich von der Babyboomer-Generation (Jahrgänge 1946 bis 1964) bewohnt: Die Boomer haben sich ihren Wohnraum hart erarbeitet, haben viel zu

unserem Wohlstand beigetragen. Sie haben ihre Kinder grossgezogen und fühlen sich nach wie vor fit genug, Haus und Umschwung zu pflegen. Der Bund hat nun eine Studie lanciert, um das Verdichtungspotenzial in Zahlen zu fassen. Bereits heute fördert er Bestrebungen, Häuser in

mehrere Mini-Wohnungen umzuwandeln. Es scheint eine Frage der Zeit, bis «Überbelegungen» steuerlich abgestraft und die Eigenheim-Quadratmeter staatlich rationiert werden. Der Hauseigentümergebund (HEV) wehrt sich gegen diese dreisten Angriffe auf die Eigentumsgarantie!

HEV Thurgau

Jetzt Mitglied werden:



hev-tg.ch